

1961 Gibson ES- 335TDC

Was ist rot, hat Mickey-Mouse-Ohren und 10 Punkte bekommen? Klar doch, eine alte Gibson ES-335TDC, die Ikone unter den Semi-Akustik E-Gitarren, wie sie bspw. Lee Ritenour, Andy Summers und Vince Gill in ihrem Arsenal haben. Warren Haynes' Liebling ist eine 1961er, deren Kopie Gibson Memphis gerade als Signature-Modell herausbrachte.

Von Michael Püttmann,
Fotos Michael Püttmann

Punktlandung



Damit auch wir etwas von der Magie der frühen 335er einfangen können, schauen wir uns in diesem Portrait ein richtig hübsches und fantastisch klingendes Exemplar näher an, deren auf den ovalen orangenen Aufkleber unterhalb des oberen F-Lochs gestempelte Seriennummer A35706 gemäß den Gibson Shipping Ledgers besagt, dass es gegen Mitte Januar 1961 ausgeliefert wurde und entsprechend auf dieses Jahr zu datieren ist. Mit den Arbeiten daran wurde einige Monate vorher, also noch 1960, begonnen und so weist sie reizvollerweise für dieses Jahr typische Details auf.

Hintergrund

Kalamazoo, Michigan, 1957. Gibson Chef Ted McCarty hatte den Schwerpunkt der ersten Hälfte der 1950er Jahre auf die Entwicklung der Les-Paul-Modellreihe gesetzt, die nunmehr Junior, TV, Special, das Goldtop Les Paul Model und die schwarze Custom umfasste. Mit letzterer war 1954 die Kombination von Tune-O-Matic Bridge und Stop-Tailpiece eingeführt worden. Zwar gewannen die Solidbodies rasch einen hohen Absatzanteil, dafür verloren die traditionellen Hollowbody-Gitarren an Popularität. Auf der Suche nach der nächsten Innovation entwickelte Gibson 1955 zusammen mit dem Nashville Studio-Gitaristen Hank Garland und seinem Freund Billy Byrd den neuen Typ der Thinline Hollowbody, der im Laufe dieses und des Folgejahres in Form der Modelle ES-350T und ES-225T sowie der Byrdland Einzugs in den Gitarrenmarkt hielt und schnell Anklang fand. Der noch immer hohle Thinline-Korpus war mit 2 ¼ Zoll (ca. 57 mm) deutlich dünner als der einer typischen Gibson-Hollowbody mit 3 3/8 Zoll (ca. 86 mm), was neben Gewichts- und Handling-Vorteilen eine schnell-

lere und brillantere Ansprache mit sich brachte. Bei der Behauptung, diese Konstruktion vereine die Charakteristiken einer konventionellen Hollowbody mit denen einer Solidbody, lehnte sich Gibson ganz schön aus dem Fenster. Allerdings war dies der wichtige evolutionäre Zwischenschritt in die richtige Richtung, zu dem dann noch die Entwicklung des Humbuckers durch den Gibson Ingenieur Seth Lover kam. Der zum Patent angemeldete Gibson Humbucking Pickup, der im Juli 1957 herauskam, gehörte gleich zur Ausstattung des Les Paul Models sowie der ES-175 und der ES-350T. Neben den ursprünglich Flops Explorer und Flying V erarbeitete die Entwicklungs-Crew im Übergang 1957/1958 aber auch das Konzept der Double Cutaway Thinline Electric, welches Ende April 1958 mit der ES-335T ins Licht der Öffentlichkeit trat. Und damit hatte Gibson eine perfekte Punktlandung hingelegt, wie wir anhand dieser roten 1961er ES-335TDC nachvollziehen können.

Hals

Ihr Hals wurde wie bei den Solidbodies – hier aus außergewöhnlich schön gemasertem einteiligem Honduras-Mahagoni – mit aufgeleimtem Griffbrett aus feinstem Rio Palisander mit einer mittleren Mensur von 24 5/8“ Zoll, 22 Medium Jumbo Bündeln (1959 eingeführt) sowie punktförmigen Griffbrettmarkierungen aus Perlmutter-Imitat gefertigt. Diese Perloid-Punkte sorgten nach Einführung der nächsten Generation mit Block Inlays im Jahr 1962 rasch für den Spitznamen „Dot Inlay“. Seit Ende 1958 wurde das Griffbrett mit einem elfenbeinfarbenen einfachen Zelluloid-Binding versehen, ebenso wie die Korpus Ober- und Unterseiten. Hinzu kommen ein von der Kopf-

platte her zugänglicher konkav einstellbarer Halsstab, der ins schwarz überlackierte Holly Veneer auf der Kopfplatte eingelegte Gibson-Schriftzug aus Perlmutter sowie rückseitig montierte vernickelte Single-Line Kluson Deluxe Mechaniken mit seit 1960 verwendeten Double-Ring Keystone Flügeln. Sein Long Neck Tenon wurde mit auch für das übrige Instrument benutztem Knochenleim mit dem Korpus verbunden.

Korpus & Hardware

Um endlich eine wirkliche Fusion von Hollowbody und Solidbody zu kreieren, kam Gibson auf die Idee, einem Thinline Body im mittleren Bereich über den gesamten Längsverlauf einen massiven Ahornblock einzuleimen, der vom Boden bis zur Decke reicht. So entstanden einerseits zwei äußere Resonanzkammern mit F-förmigen Schallöffnungen, andererseits die Möglichkeit, eine Tune-O-Matic Brücke ins Holz zu schrauben und ggfs. ein Stop-Tailpiece zu montieren. Unsere 335 gehört zum nicht unbeträchtlichen Anteil der Dot Inlays, die mit einem beim Ende 1958 eingeführten Top-Modell ES-355T als Standardausstattung installierten, hier jedoch nur als Sonderbestellung erhältlichem Bigsby Vibrato mit schwenkbarem Arm und Scharnier mit drei Befestigungsschrauben ausgestattet wurden. Da aber alle 335-Bodys im frühen Produktionsstadium die Bohrungen für Gewindeeinschlagshülsen für Stop-Tailpieces erhielten, deckte man diese mit einem zweischichtigen Kunststoffschild mit der Gravur „Custom Made“ ab, welches mit vier kleinen Messingnägeln befestigt wurde. Außer dem Sustain-Block besteht der Korpus aus Ahorn-Laminat, was gegenüber Massivholz etwas stabiler, so etwas schwingungsärmer und



Hersteller: Gibson Inc., Kalamazoo, Michigan, USA
Modell: ES-335TDC
Seriennummer: A35706
Baujahr: 1961 (laut Gibson Shipping Ledgers in der ersten Januar-Hälfte ausgeliefert)
Gewicht: 3.712 g
Hals:
Mensur: 24 5/8"
Holz: Honduras Mahagoni, einteilig
Sattel: Kunststoff
Griffbrett: Rio Palisander/Dalbergia Nigra (EG-Bescheinigung gemäß CITES)
Einlagen: Pearlloid Dots
Bünde: Medium Jumbos (breit und flach)
Profil: Medium C
Maße (Breite/Stärke in mm):
Sattel: 42,6/22,0
5. Bund: 47,3/20,8
12. Bund: 52,4/23,4
22. Bund: 56,9/- (oberhalb des Korpus)
Mechaniken: Kluson Deluxe mit Keystone Flügeln (Single-Line/Double Ring)
Logo: Gibson, eingelegt in die Kopfplattenvorderseite
Lackierung: Nitrozellulose-Lack
Korpus: Stil: Halbakustik Thinline mit doppeltem Cut-Away

DETAILS DETAILS DETAILS

Hals-Korpus-Verbindung: verleimt
Holz: Ahorn-Laminat mit einfachem Binding an Unter- und Oberseite, massiver Ahorn-Block im Mittelbereich
Farbe/Lack: Cherry Red Nitrozellulose-Lackierung
Saitenhalterung: sonderbestelltes vernickeltes Bigsby Vibrato mit zugehörigem „Custom Made“-Schild aus zweischichtigem Kunststoff
Brücke: vernickelte ABR-1 Tune-O-Matic (Non-Wire)
Kunststoffteile: langes vierschichtiges Pickguard aus Royallite
Pickup-Rahmen: schwarze M-69 Rings
Schalterknopf: bernsteinfarbener Switchcraft
Reglerknöpfe: schwarze Reflector Knobs (mit Volume und Tone beschriftete Einlagen auf der Oberseite)
Elektrik:
Tonabnehmer: Gibson Humbucker mit „Patent Applied For“ Wasserschiebebildern auf ihrer Unterseite mit vernickelten Neusilberkappen und mit 42AWG Plain Enamel Wire gewickelt
Brücke: 8,12 kOhm Hals: 7,77 kOhm
Potentiometer, Kondensatoren, Schalter: konstruktionsbedingt Elektrik nicht ohne Ausbau einsehbar;
Vernickelter Switchcraft-Schalter mit bernsteinfarbenem Knopf
Sprague „Black Beauty“ .02 uF Mylar Tone-Kondensatoren (axial, schwarz mit rotem Aufdruck)
Switchcraft Mono-Klinkenbuchse mit vernickelter Mutter
Koffer: Gibson Brown Case mit pinkem Futter
www.gibson.com www.tone-nirvana.com

damit Feedback-unempfindlicher sowie kostengünstiger ausfällt als Massivholz. Decke und Boden wurden in einer Dampfpresse mit Wölbungen im Stile der Hollowbodys versehen. Nach dem roten Beizen und Füllen der Poren wurde das gesamte Instrument mit mehreren Schichten Nitrolack gesprüht und dann hochglanzpoliert.

Als Brücke kommt eine Tune-O-Matic mit vernickelten Messing-Reitern zum Einsatz. Der hier noch nicht vorhandene Draht zum Halten der Verstellerschrauben für die Saitenreiter wurde erst Ende 1961 eingeführt, sodass man auch von einer „Non-Wire ABR-1“ spricht. Die symmetrischen Cutaways bzw. die dadurch entstandenen Hörner fielen bei den Dot Inlays runder als in späteren Jahren aus, was die Gitarristen an Mickey-Mouse-Ohren erinnerte. Bis Anfang 1961 fertigte man die Schlagbretter für die ES-335 aus Halbfertigteilen, die für einige Hollowbodys ebenfalls verwendet wurden, sicher aus Gründen der Wirtschaftlichkeit. Einigen erschien diese Größe jedoch unproportioniert, sodass 1961 bald eine kürzere Version eingeführt wurde, die nur noch bis zur Hinterkante des Bridge Pickups reicht. Umso attraktiver empfinden die meisten 335-Fans



heute die erste Variante, wie wir sie auf diesem Instrument antreffen. Die beiden Gurtknöpfe wurden aus Aluminium gedreht.

Elektrik

Zum Kult um Gibson Electrics der späten 1950er und frühen 1960er Jahre tragen die PAF Humbucker erheblich bei, so unterschiedlich sie auch ausfielen (vgl. das Interview mit Edwin Wilson in dieser Ausgabe). Bei diesem Instru-



ment wurden offensichtlich vor sehr langer Zeit die Pickups in ihren Positionen vertauscht, was man nur nach Herausziehen der Tonabnehmerkabel aus dem unteren F-Hole anhand des angesetzten Kabels des Halstonabnehmers erkennen kann – eine kleine Unschönheit, über die aber die Tatsache schnell hinwegtröstet, dass die Abstimmung nun viel besser ist (Bridge 8,12 kOhm, Neck 7,77 kOhm). Montiert sind die PAFs mit den vernickelten Kappen in schwarze Kunststoffrahmen, die auf der Innenseite u. a. die Bezeichnung M-69 tragen. Im Bereich um das untere F-Loch sitzen vier logarithmische 500 kOhm Potentiometer mit schwarzen Reflector Knobs und zwei Sprague Black Beauty .02 uF Mylar Kondensatoren, die so pro Tonabnehmer einen Lautstärke- und einen Höhenregler bieten, worauf die Beschriftung der in die Regleroberseiten eingesetzten Blechscheiben hinweist. Die Pickup-Wahl erfolgt mittels eines Dreiweg-Kippschalters samt bernsteinfarbenem Knopf von Switchcraft. Von diesem Zulieferer bezog man außerdem die dahinter in die Korpusoberseite geschraubte Monoklinkenbuchse.

Look, Feel & Tone

Das Design der ES-335 gehört zu den absoluten Ikonen der Geschichte der elektrischen Gitarre. Ihre erste Generation mit Punkteinlagen und Mickey Mouse Ears gefällt den meisten Gibson-Fans am besten, wobei die Farbpräferenzen streuen. Ich kann mich der optischen Reize unserer roten früh-1961er Schönheit jedenfalls nur schwer entziehen. Hinzu kommt der besondere Charme eines langen Schlagbretts. Ihr Halsprofil lässt sich am besten mit einem nicht allzu kräftigen C beschreiben, wie

es bereits ab Ende 1959 anzutreffen und sehr komfortabel zu spielen ist (später im Jahr 1961 wird es ziemlich flach). Die noch sehr gut erhaltenen Jumbo Frets ermöglichen alle modernen Spieltechniken, inkl. mühelosem Saitenziehen. Beim Spielen fällt die sehr musikalische Ansprache auf, bei der einzelne Töne förmlich aufblühen und in allen Lagen freischwingen. Das Sustain erfreut ebenfalls, wobei es in den oberen Lagen gegenüber einer exzellenten Les Paul etwas abfällt. In einen guten Röhrenamp gespielt, kommen die beiden schön zueinander passenden PAFs mit mittleren Wicklungswerten zum Tragen. Über einen Blackface Vibrolux Reverb mit Jensen C10Qs animiert die 335 gleich dazu, auf dem Bridge Pickup und ganz besonders in der Mittelstellung Blueslicks im Stil von B.B. und Freddie King anzustimmen und sich vom Halstonabnehmer in Richtung Mellow Blues-Jazz führen zu lassen. Warm, differenziert und dynamisch, so möchte man eine Spitzen-Semi-Akustik erleben. Der Wechsel zu einem 1971er Marshall JMP50 Organ mit gebrückten Eingängen über eine 1968er Box mit G12H-25W Celestions bringt dann das Biest in ihr heraus. Bereits ab der Mittelstellung der Volume-Regler cruncht es ordentlich, und die Hohlkammern im Body ermöglichen gezielte Rückkopplungen, die in reiche Obertöne kippen und schönes Sustain entwickeln. Aufgerissen liefert der Bridge Pickup klassische (Blues-) Rock Sounds, aber das Zusammenspiel der ungewachsenen PAFs mit dem Semi Hollow Body fordert den Spieler auch in Richtung Kontrolle, denn sonst pfeift es schlimmer als am Ende eines Ted Nugent Konzerts. Kein

Wunder, dass sich dieses Gitarrenkonzept bis heute in nahezu allen Stilistiken durchsetzt. Das von so manchem geschmähte Bigsby Vibrato macht bei alledem eine hervorragende Figur. Diese 1961er ES-335TDC klingt akustisch wie elektrisch superb, sie verstimmt sich nicht auffallend und hat mich auf die alten Tage gerade im Crunch-Bereich noch zu einem richtigen Bigsby-Fan werden lassen. Wenn man kleine Akkorde mit Drone-Strings pickt und dann das leichte Feedback mit dem Bigsby moduliert, entfalten sich tolle und inspirierende Klangwelten. Das muss man erlebt haben!

Resümee

Beim vorliegenden Instrument handelt es sich um ein sehr schön erhaltenes Exemplar des ersten Gibson Semi-Akustik Modells ES-335TD in der standardmäßig erst ab 1960 erhältlichen Lackierung „Cherry Red“ (Suffix C) mit custom-ordered Bigsby Vibrato, welches im Januar 1961 ausgeliefert wurde. Es weist ein für die ersten drei Produktionsjahre typisches langes Schlagbrett auf und ist noch in ein Gibson Brown Case mit pinkfarbenem Futter gebettet. Die im Werk per Zufall eingebauten PAF Humbucker wurden in ihren Positionen vertauscht, um für ihre jeweilige Position die bestmöglichen Gleichstromwiderstandswerte einzusetzen, was zu einer sehr gelungenen Abstimmung geführt hat. Aufgrund seiner Rarität und seines insgesamt exzellenten Zustands in Kombination mit seiner hervorragenden Qualität als Instrument dürfte es für anspruchsvolle Gitarristen genauso wie für Sammler ein hochklassiges Objekt der Begierde bilden. ■